Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 8 (1995)

Heft: 8

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Parabel

HP 6-7/95, Berner Wirren

Es war einmal eine Illustrierte, die hiess «Hoch hinaus». Die Redaktion brauchte mehr Platz und veranstaltete deshalb einen Wettbewerb, den «Lohengrins» gewannen. Was kostet ein Arbeitsplatz, fragte «Hoch hinaus»? 200 000 Franken, sagten «Lohengrins». Sie kriegten den Auftrag. Drei Jahre später, als die Baubewilligung kam, fragte «Hoch hinaus» nochmals: Was kostet der Arbeitsplatz? 400 000 Franken, antworteten «Lohengrins». Zu diesem Preis war kein Investor mehr zu finden, «Lohengrins» verlangten daraufhin ihr Honorar auf dem 400 000 Franken-Arbeitsplatz – und bekamen es! «Hoch hinaus» schlaumeierte und liess den Zauberer «Totalo» kommen, der für alles ein Rezept hatte. Er presste in das bewilligte Projekt 70 Prozent mehr Arbeitsplätze. Protest allüberall, und «Hoch hinaus» rief in seiner Not «SOS» herbei. Der sprach zwei Sätze: Ich will mit «Lohengrins» zusammenarbeiten. Und: Das Projekt des «Totalo» ist zu annulieren.

«SOS» lieferte bald schon ein Projekt ab, das 60 Prozent mehr Arbeitsplätze hatte. Er hatte kein anderes Projekt gemacht, nur das der «Lohengrins» übernommen und verbessert. «Hoch hinaus» fragte wiederum: Was kostet jetzt der Arbeitsplatz? 200 000 Franken, sagte «SOS». Endlich war der Weg frei, das Projekt zu verwirklichen. «Lohengrins» aber lernten nichts daraus und verfielen der Rechthaberei.

Fazit: Ein Arbeitsplatz für 400 000 Franken ist nicht dasselbe wie einer für 200 000 Franken. Um das herauszufinden, braucht man nicht sieben Jahre.

Sollten die Worte «Arbeitsplatz» und «Hoch hinaus» mit «Hotelzimmer» und «Kursaal Bern» verwechselt werden, kann es sich nur um einen beabsichtigten Zufall handeln.

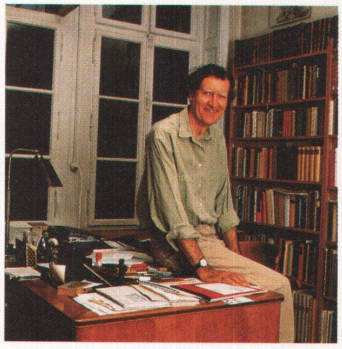
Rudolf Rast, Bern

Preise und Ehre

Förderer des Designs

Der Soziologe, Hochschullehrer, Design- und Kulturtheoretiker Lucius Burckhardt wird mit dem deutschen Bundespreis für Förderer des Designs ausgezeichnet. Den Preis vergibt der Bundesminister für Wirtschaft im jährlichen Wechsel mit dem Bundespreis Produktdesign.

Design- und Kulturtheoretiker Lucius Burckhardt wurde ausgezeichnet



Design-Team des Jahres

Das Design Zentrum Nordrhein-Westfalen hat Herbert Schultes und das Siemens-Designteam zum «Design-Team des Jahres '95» ausgezeichnet. Schultes und seine 45 Mitarbeiter werden für ihre gute und erfolgreiche Arbeit sowohl in der Produktgestaltung als auch im Design-Management gelobt. Siemens produziert elektrische Geräte vom Kraftwerk bis zur Spülmaschine.

Auszeichnungen Industrie Forum

32 Schweizer Unternehmen erhielten dieses Jahr zusammen acht Auszeichnungen am Industrie Forum Design Hannover. Dominiert wird der Anlass von Deutschland: 637 Anmeldungen erhielten 191 Auszeichnungen.

Die Schweizer Firmen und ihre ausgezeichneten Produkte: ABW Anlagenbau, Weinfelden, Reinigungsanlage; Ascom Solothurn, Telefon TL 100 und Samba; Bieri Pumpenbau, Münsingen, Umwälzpumpe; Camille Bauer, Wohlen, Universalmessumformer; Georg Fischer, Schaffhausen, Membranventil; Schweizerische Kreditanstalt, Zürich, Grafische Benutzeroberfläche; USM und Schärer Söhne, Münsingen, Organisationssystem; Ventura Design on Time, Wangen, Chronometer.

db architekturbild 95

Knapp dreihundert Fotografen aus ganz Europa haben am Europäischen Architekturfotografie-Preis «architekturbild» teilgenommen. Die beiden Fotografinnen Grit Dörre und Petra Steiner aus Dresden werden mit 10 000 DM und dem Titel «Europäische Architekturfotografin des Jahres 1995» ausgezeichnet. Drei weitere Preise (2500 DM) gehen an Florian Profitlich, Tobias Rücker aus Berlin und Thijs Wolzak aus Amsterdam. Die prämierten Arbeiten und die besten Einsendungen werden in einem Sonderheft der db für 18 DM vorgestellt. *Info: db architekturbild, Postfach 10 60 12, D-70049 Stuttgart, 0049 / 711 / 26 31-104.*

Wakker-Preis

Die Bündner Gemeinde Splügen erhält den diesjährigen Wakker-Preis des Schweizer Heimatschutzes. Der Preis wird der Gemeinde für die Ortsbilderhaltung und den kontrolliert gesteuerten Tourismus verliehen.

Heimatschutzpreis

Nochmals zwei Preise vergibt der Schweizer Heimatschutz an Bürgerinitiativen, den einen für die Erhaltung der Kirche von Montbrelloz FR aus dem 12. Jahrhundert, den anderen für den Einsatz zugunsten des Kinosaales «Métropole» von 1931 in Lausanne. Im Unterschied zum Wakker-Preis, der für politische Gemeinden bestimmt ist, geht der Heimatschutz-Preis an private Organisationen.

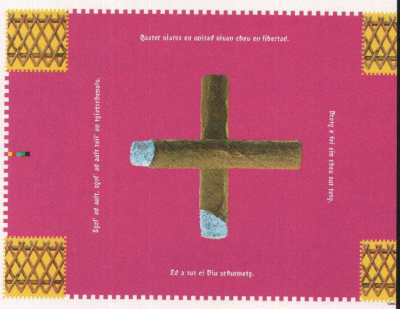
Bild: LSP

Das «Métropole» in Lausanne bleibt erhalten

Feuerwerk

Für den 1. August 1994 wünschte die Firma Canon für ihre Kunden ein Feuerwerk der Farben. Die Gestalterin Barbara Erb von Arnold Design in Uerikon interpretierte diese freie Aufgabenstellung auf ihre Weise: Mit knalligen Farben verarbeitete sie bodenständig Schweizerisches wie Militärsocken, Bratwürste, Stumpen und Geranientöpfe zu sechs Tischsets, ideal für Bierzelt und Gartenfest. Diese sind Teil eines ungewöhnlichen Werbe- und Gestaltungskonzepts: Während zweier Jahre zeigte ein «Canon-Newsletter» allen Besitzern eines ebensolchen Farbkopieres, was für tolle Dinge sie eigentlich mit ihren Maschinen anstellen könnten, immer mit einer beigelegten Originalkopie als Beweis und gestaltet von einem anderen Mitglied von Arnold Design.

Ausgezeichnetes Tischset von Barbara Erb



Das Ziel hiess nicht «Corporate Identity» vermitteln, sondern «anregende Vielfalt». Nun wurde die Arbeit belohnt: Die Tischsets mit einer bronzenen Auszeichnung des ADC Schweiz und die ganze Reihe, von der die 1.-August-Nummer leider auch die letzte war, mit einem «Distictive Merit» vom Art Directors Club New York. Die anderen Nummern wurden gestaltet von Urs Arnold, Karin Bolliger und Lukas Huggenberg.

Eidgenössisches Stipendium

328 Künstlerinnen und Künstler haben sich um das Eidgenössische Kunststipendium bemüht, 65 davon wurden von der Kunstkommission eingeladen, ihre Arbeiten in Basel auszustellen. 24 Eingaben wurden für auszeichnungswürdig befunden und mit einem Stipendium von 20 000 Franken bedacht. Eidgenössische Stipendien für Kunstvermittler erhielten die Zürcher Ausstellungsmacherinnen Bice Curiger und Michelle Nicol (freie Mitarbeiterin von HP), die Genfer Kuratoren Jean-Paul Felley und Olivier Kaeser sowie der Genfer Kunstkritiker Lionel Bovier. *Ab 24. September bis 19. November sind die Werke der Preisträger im Kunsthaus Glarus ausgestellt.*

Gurten ja

Die Berner und Bernerinnen sagten deutlich ja zur Gurtenvorlage (HP 6-7/95). So kann also die Migros und die Einwohnergemeinde Köniz und Bern daran gehen, auf dem Berner Hausberg Gurten-Kulm einen «Park im Grünen» zu verwirklichen. Das Datum der Eröffnung ist bereits festgelegt: Sylvester 1999.

Cor-Ten rostete

Neben dem Bahnhof Thalwil steht seit Mai ein SBB-Güterschuppen in neuem Gewand. Die 26 Jahre alte Fassade aus Cor-Ten-Stahl wurde abgerissen und neu eine Lamellenschalung aus Lärchenholz angebracht. Die Sanierung wurde nötig, da die Fassadenbleche durchgerostet waren. Die SBB zahlte rund 1,2 Mio. Franken für den Umbau, einschliesslich eines Lifteinbaus im Innern des Gebäudes.

Der SBB-Güterschuppen in Thalwil hat eine neue Lamellenschalung bekommen

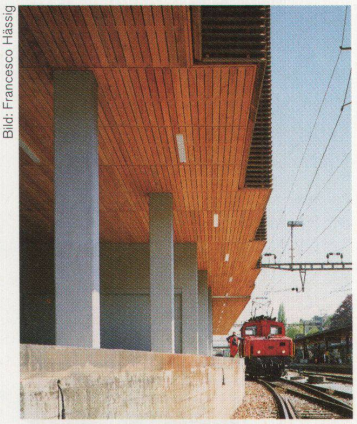


Bild: Francesco Hässig

Umbau bei Teo Jakob

Die Möbel- und Innenarchitektur-Firma Teo Jakob in Bern hat ihr Geschäftshaus an der Gerechtigkeitsgasse 25 umgebaut. Die Ausstellungsfläche wurde von 1100 auf 1350 m² vergrössert. Das Atelier Bellwald & Partner hat zusammen mit der städtischen Denkmalpflege und der Planungsabteilung von Teo Jakob den Umbau ausgeführt.

Sideboard-System

Das Einrichtungshaus Wohnbedarf in Zürich suchte seit Jahren nach einem guten Sideboard-, Kredenz- oder Anrichte-System. Da beauftragten sie die Designer Alfredo Häberli und Christophe Marchand (HP 9/94), ein modulares Aufbewahrungsmöbel zu entwerfen, das leicht zu transportieren, zu montieren und demontieren

Nur Selbermachen ist Kultur

Vor kurzem haben die Stimmberechtigten von Rüschlikon ja gesagt. Sie gaben an der Urne den Weg für ein Hotel frei, das neben dem «Park im Grünen» vom Migros-Genossenschafts-Bund, genauer der Stiftung im Grüene errichtet werden soll. Eine frohe Botschaft? Vielleicht, wenn da die Wettbewerbsgeschichte nicht wäre. Im Frühling '90 veranstaltete der Genossenschafts-Bund seinen ersten öffentlichen Projektwettbewerb überhaupt. Mitmachen durften alle in der Schweiz und in Liechtenstein niedergelassenen Fachleute. Darüber hinaus waren noch neun weitere schwergewichtige ausländische Architekten eingeladen worden. In der Jury sassen neben den Migros-Spitzenleuten wie Jules Kyburz, Hermann Hasen und Christian Lutz als Fachpreisrichter Mario Campi, Rodolphe Luscher, Lorenzo Weiss, Hans Kollhoff, Marie-Claude Bétrix und Peter Zumthor. Das Unternehmen startete mit viel Ehrgeiz: Ein zukunftsweisender Hotelkomplex sei zu realisieren, «der die neusten Erkenntnisse in Architektur, Funktionalität, Landschafts- und Gartengestaltung, Design, Energie und Umwelt berücksichtigt». Gewonnen haben den Wettbewerb Ackermann Architekten und Morger + Degelo aus Basel. Sie wurden einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen. Doch unterdessen fanden die Migros-Manager heraus, dass sie sich in ihrem Bauprogramm vertan hatten. «Es wurden aber vom Kostenstandpunkt her viel zu optimistische Raumvorgaben gegeben, was sicher unser Fehler war. Das Projekt hätte um zwei Drittel gekürzt werden müssen», schrieb der oberste Migros-Boss Jules Kyburz im Juli '92 in einem Brief. Schon wieder hatte ein Veranstalter seine Hausaufgaben nicht gemacht. (Das heutige Projekt ist ungefähr gleich gross wie das erste.) Das Ganze musste wieder von vorn begonnen werden. Eine verantwortungsbewusste Bauherrschaft hätte sich nun vom Wettbewerbssieger ein neues Projekt machen lassen. Nicht so die Migros, die «schloss den Wettbewerb ab». Korrekt bezahlte sie alle und alles und liess sich von den Architekten Bächtold & Baumgartner aus Rorschach ein anderes Projekt ausarbeiten. Wer neu beginnt, der sei mit «vom Wettbewerb unbelasteten» Architekten besser dran. Denn schliesslich kann man sich dabei auf die eingespielte Kumpanei verlassen, haben doch Bächtold & Baumgartner bereits einiges für die Migros gebaut. Alles von migroskonformer architektonischer Qualität. Warum sie aber nicht die Wettbewerbssieger weiter beschäftigt hätten? «Das war die Entscheidung», hiess es. Punkt, keine inhaltliche Begründung. Die Kultur der Migros erkennt man nicht an ihren Klubhauskonzerten, an ihrer Sammlung zeitgenössischer Kunst, an ihren zahlreichen Unterstützungen, sondern an ihren Bauten. Nicht dort, wo sie Gutes einkauft oder edles Geld ausgibt, sondern dort, wo sie für sich selber sorgt. Da bleibt sie hinter ihren eigenen Ansprüchen zurück und ist mit einer Viereinhalb zufrieden, auch wenn sie eine Sechs von sich erwartete. Im Hochparterre 12/90 stand zu lesen: «Die Migros ist nicht das gelobte Land der Architekten.» Daran hat sich bis heute nichts geändert, meint der Stadtwanderer.

Bild: Maurice K. Grünig

Das Sideboard-System von Häberli und Marchand für Wohnbedarf

ist. Auf einer tragenden Doppelschiene lassen sich zwei unterschiedlich breite Boxen als Grundelement zu einer Gesamtbreite von sechs Metern addieren. Die Möbelfront bleibt offen und wird mit Türen und Schubladen geschlossen. Ein Um- und Ausbau durch Umgruppieren oder Anfügen von Boxen ist möglich. Die Boxen sind aus gepressten Holzfaserplatten. Die Griffe und Füsse sind aus gedrehtem Aluminium und die Unterkonstruktion aus Aluprofilen. *Wohnbedarf, Talstrasse 11, 8001 Zürich, 01 / 211 59 30.*

bauwerk in Dietikon

Ein neuer Ausstellungsraum an der Reiterstrasse 9 in Dietikon, wurde im Juni eröffnet. Er befindet sich im selben Gebäude wie Lipos Restposten. Hier findet man nun alles über (bauwerk) Parkett.

Architektur Zentrum

In Berlin ist anfangs Juli das Deutsche Architektur Zentrum (DAZ) eröffnet worden. Es entstand aus einer Initiative des Bundes Deutscher Architekten und richtet sich an die 94 000 Architekten und die 70 000 Ingenieure Deutschlands. Im Mittelpunkt steht «die Fortbildung und Weiterqualifizierung der Architekten und Ingenieure. Aber auch die Präsentation innovativer und hochwertiger Produkte». In einer ehemaligen Etagenfabrik in Berlin Mitte, unmittelbar an der Spree, liegt nun also ein Ausbildungszentrum mit Baumusterzentrale. *Deutsches Architektur Zentrum, Köpeniker Strasse 48/49, D-10179 Berlin (Mitte).*

Neue SID-Vorstände

Der Verband Schweizerischer Industrial Designers (SID) hat drei neue Vorstände. Martin Robert Bloch (RiglingBloch-Raumkonzepte) will sich vorab für den Informationsaustausch unter Designern, für Veranstaltungen und den SID-Auftritt nach aussen einsetzen. Susanne Schwarz Raacke (Ascom) wird sich um Qualitäts-Aspekte und europaweite Kontakte zu Ausbildungsstätten und Institutionen kümmern. Felix Keller (Ziswiler, Keller und Partner Design Culture) möchte mit dem SID eine Plattform schaffen, wo Wirtschaft, Industrie und Design sich treffen.

Entsorgung

Ob Kühlschränke, Kochherde oder Boiler, die Firma Vulkaro aus Zürich repariert, recycelt und entsorgt Haushaltgeräte. Gut erhaltene Geräte, die wiederverwertet werden können, holt sie ab. Die brauchbaren Geräte werden erneuert und wiederverwertet. *Vulkaro, Vulkanstrasse 34, 8048 Zürich, 01 / 431 59 39.*

Kombinationskünstler

Bis jetzt hatte man immer eine gute Entschuldigung, wenn man auf dem Passfoto schepps dreinschaute – der Fotoautomat war schuld. Der orangefarbene Vorhang, der macht, dass man blass aussieht, das grelle Blitzlicht, bei dem man vor Schreck die Augen schliesst und die noch feuchten Fotos, die dann schliesslich in der Tasche am Trambillett kleben bleiben. Mit dem neuen kombinierten Video-Fotoautomaten der Firma Prontophot aus Dübendorf soll das jetzt alles anders werden. Nicht nur das äusserliche Erscheinungsbild des Automaten hat sich verändert. Neu ist die Benützerführung in vier Sprachen. Neben dem 4er-Block und Portrait sind jetzt auch Variationen mit Farb- und Fun-Hintergründen (Landschaften, Fantasiewelt etc.) sowie Text-Zugaben möglich. Der Kunde löst vier Aufnahmen selbst aus, sieht diese mit der Video-Aufnahmetechnik auf dem Bildschirm an und wählt die Beste aus.

Der neue kombinierte Video-Fotoautomat von Prontophot

Lucerne Identity

Die Stadt Luzern schrieb einen Ideenwettbewerb für ein neues Corporate Design der Stadt Luzern aus. «Lebensraum Luzern – offene Stadt im Gleichgewicht» war das Leitmotiv. «Das Projekt basiert auf einem ganzheitlichen Verständnis von Corporate Identity, das Stadt-CI als Summe der Massnahmen zur Gestaltung von Stadt-Design, Stadt-Kommunikation und Stadt-Kultur definiert», hiess es schwülstig in der Wettbewerbsausschreibung. Nun, das Resultat des ersten Schrittchens von Lucerne Identity sieht weit handgreiflicher aus: Vorschläge zu einem neuen Logo für den Auftritt städtischer Stellen. Weiterbearbeitet wird der Vorschlag von Tino Steinemann, Neuenkirch. Der zweite und dritte Preis ging an Urs Gerig, Meggen, Philipp Kneubühler, Basel.

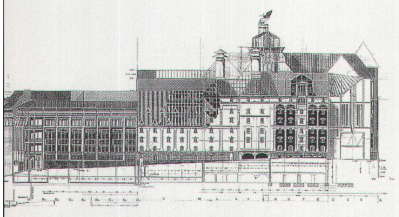
Das Logo für Luzern von Tino Steinemann

Junge Schweizer

Im BüroDesignCenter Nänikon der Firma Denz & Co ist gegenwärtig die Ausstellung «Junge Schweizer Architekten und Architektinnen» zu sehen. Gezeigt werden Arbeiten aus elf Büros. Sie haben vor zwei Jahren den noch andauernden Reigen der Selbstpräsentation im Architektur Forum Zürich eröffnet. Von Bearth/Deplazes bis Simonet/Chappuis stellt die Generation der Vierzigjährigen je einen Bau vor. Die von Carmen Humbel diszipliniert gestaltete Ausstellung ist knapp in ihren Informationen und verlässt sich auf die Kraft der Bilder. Zur Ausstellung gibt es auch ein Buch, in dem man allerdings meist zu kleine Pläne und kaum aussagekräftige Bilder findet. Der Kluge wird also mit dem Buch in der Hand durch die Ausstellung wandern.

Design Center

Am Hamburger Fischmarkt wollen 22 Einrichtungshäuser, Büroeinrichter und Wohnstudios ein Design Center eröffnen, im 130 Jahre alten Gebäude der ehemaligen Malzfabrik Naefke, dem Stilwerk. Bis 1992 wurde in der Fabrik Malz gebrannt. Jetzt wird der Stahlbetonbau vom Architekturbüro Lange-Vogler & Partner renoviert und im Innern vom Designer und Innenarchitekten Rolf Heide gestaltet. Ab Frühling 96 sind auf über 10 000 m²



Plan für die Renovation des Stilwerks in Hamburg

Verkaufsfläche internationale und deutsche Hersteller beisammen. *Stilwerk, Grosse Elbstrasse 66, D-22762 Hamburg.*

Fussballturnier

Das Architekturmuseum Basel veranstaltete im Juli ein Fussballturnier. Es spielten: der «FC Architekturmuseum Basel» gegen «FC Faces», «FC Werk, Bauen + Wohnen» gegen den «FC Rivista Technica». Gewonnen hat «Basel» mit 11 Treffern. Kapitän Jacques Herzog nahm das Gold entgegen. Silber ging ans «Werk» mit Kapitän Ernst Hubeli, Bronze an «Rivista» unter Elio Ostinelli und die lederne Medaille an «Faces» unter Martin Steinmann, und dies trotz eingekauften Spielern aus dem Hause «Diener & Diener». Eine Berliner-Elf unter Hans Kollhoff, Max Dudler und Jürgen Savade hätte mitspielen sollen, schaffte es aber nicht nach Basel. Dafür spielte das Büro Kollhoff/Timmermann samt seinen ETH-Assistenten ein Wochenende später gegen «Herzog & de Meuron». Mit 9 : 1 gewann die Mannschaft unter Jacques Herzog erneut.

Broschüren

Schützenswerte Ortsbilder

Ein weiterer Band der ISOS-Reihe ist erschienen. ISOS ist die Abkürzung für «Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz». Der neue Band behandelt den Kanton Uri. Der Band ist für 75 Franken erhältlich bei: *Eidgenössische Drucksachen- und Medienzentrale, 3000 Bern.*

Baubiologie-Adressen

Bereits in der 16. Auflage erscheinen die «Bezugsquellen» der Genossenschaft Information Baubiologie. Verzeichnet sind auf fast 300 Seiten Anbieter von Dienstleistungen und Produkten, ebenso wie Adressen von kantonalen Stellen, Umweltorganisationen, Verbänden und ausländischen Fachstellen. Erhältlich für 24 Franken in Buchhandlungen oder bei: *Genossenschaft Information Baubiologie, 9230 Flawil, 071 / 83 22 52.*

Stromsparen

Eine Übersicht zum Stromverbrauch von Waschmaschinen und Wäschetrocknern verschaffen zwei prüf mit-Extrahefte. Alle wichtigen Daten von 145 Waschmaschinen und 120 Trocknern sind versammelt. Erhältlich für 10 Franken pro Heft bei: *Konsumentinnenforum, 01 / 252 39 14.*

Ökosubmission

Ein neues Arbeitsinstrument für Architekten und Architektinnen sind die ökologischen Submissionsunterlagen nach dem Baukostenplan. Sie erlauben es, ökologisch fragwürdige Stoffe auszuscheiden oder umgekehrt erwünschte vorzuschreiben. Entstanden ist diese Planungshilfe im Rahmen der DIANE Öko-Bau. Zu beziehen für 57 Franken bei: *Architektur & Umweltchemie, Viridén & Coutalides, Birnbaumstrasse 5, 8050 Zürich, 01 / 313 01 60.*

Designbüro-Adressen

Die Adress-Broschüre des Verbands der Industrial Designer (SID) ist neu erschienen. Nebst dem Mitgliederverzeichnis enthält die Broschüre farbig illustrierte Porträts von 17 Designbüros. *SID, Weinbergstrasse 31, 8006 Zürich, 01 / 262 03 11.*

Die liebe Mühe mit dem Papier

«Neuer Höchststand beim Altpapier», so und ähnlich lauteten die Schlagzeilen, nachdem die Zahlen des Papierhandels für 1994 bekannt wurden. Die gesammelten 875 000 Tonnen Altpapier entsprechen fast 60 Prozent des schweizerischen Papier- und Kartonverbrauchs – ein Sammelrekord, der Konsumentinnen und Konsumenten, Papierproduzenten und Umweltschützer in unterschiedlichem Masse freut.

Sammelfleissige Haushalte und Betriebe freut's, weil das Sammeln zum Volkssport geworden ist und der kollektive Sammelerfolg das kollektive schlechte Gewissen wirksam verdrängt.

Papierproduzenten freut's, weil das Altpapier die Kosten senkt. Die Freude ist allerdings getrübt, treibt doch die Nachfrage nach Altpapier die Preise hoch wie noch nie.

Umweltschützer schliesslich freut's auch, aber die Freude ist relativ. Zwar ist der reziklierte Anteil des Papiers stetig gestiegen, von 32 Prozent im Jahr 1960 auf 58 Prozent im Jahr 1994. Indessen ist auch die verbrauchte Menge gestiegen: von 494 000 Tonnen 1960 um das Dreifache auf 1,5 Mio. Tonnen 1994. Und die Wachstumskurve hält an: 64 000 Tonnen Papier wurden 1994 mehr verbraucht als noch 1990. Wenn die Rezession irgendwo eine Korrektur beim Konsum bewirkt hat – beim Papier hat sie's nicht.

Die Medaille hat also ihre zwei Seiten: die Abfallseite und die Konsumseite. «Vermeiden statt bloss sammeln», predigt folgerichtig Papier & Umwelt, die Zeitschrift für Ökologie im Büro. Zeit also, wieder mal ins Spieglein zu schauen: Wie hält es zum Beispiel Hochparterre mit Abfall und Konsum beim Papier?

Eine kleine Umfrage bei Bürokolleginnen ergibt ein Bild von stetem Bemühen und heldenhaften Niederlagen. Zum Bemühen: Die Zeitschrift ist auf einem chlorfrei gebleichten Papier der Stoffklasse 6 und der Klassebezeichnung «ordinär» gedruckt.

Diese Papiersorte ist nicht ökologischer als jene von anderen Illustrierten. Das neuerdings hellgraue HP-Briefpapier ist gemässigt ökologisch: hellgrau, aber nicht mausgrau. Kopierpapier wird doppelseitig genutzt, aus Resten werden Notizzettelchen geschnitten, Layout-Entwürfe kommen auf doppelseitige Bögen, Karton-Kuverts werden mehrmals verwendet, altes Briefpapier wird weiterverwendet, berichtet Nadia S. – es wird gespart.

Auf Abfallseite ist das Bemühen gescheitert. Faxpapiere, Zeitschriften und Korrespondenz wandern unsortiert in den Papierkorb und von dort in den Container, wo auch Hausmüll lagert, wie der hausinterne Rechercheur bei einer unangemeldeten Kontrolle feststellen musste.

Aber es muss noch irgendwo einen Kartoncontainer geben, vermutet Sarah M., «aber da mischen wir uns nicht mehr ein, und ein Separatcontainer war viel zu teuer, und die Firma X hat reklamiert, weil ihr Papiercontainer immer voll sei», etcetera, etcetera. Immerhin: Restexemplare werden für die Sammlung gehortet.

Kurzum: Beim Sammeln und Trennen könnten wir mehr tun, beim Vermeiden nicht. Dass Hochparterre bei Ihnen gesammelt wird, das hoffen wir. Und, dass Sie Ihre Vermeidungsstrategie nicht gerade bei Hochparterre starten, hoffen wir auch. Solange wir uns bemühen, die Papiersorte «ordinär» zu veredeln.

Ökologisches

Alles über das Grün auf dem Dach steht in der Broschüre des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft «Begrünte Dächer». Zu haben für 8 Franken bei: *Dokumentationsdienst BUWAL, 3003 Bern, 031 / 322 93 11.* Auch der SIA publiziert laufend Ökologisches. Neu sind: «Ökologie in der Haustechnik» (D 0118) für 80 Franken. Dann auch «Ökologische Aspekte des Bauens» (D 0122) für 60 Franken. Diese grundsätzliche Einführung in die Bauökologie von Hansruedi Preisig ist das Ergebnis eines BIGA-Projektes und entstand an der HTL Winterthur. Bauökologie lässt sich vom Entwurf und der Konstruktion nicht trennen, muss ganzheitlich betrachtet werden und nicht als Einzelthema. Es betrifft alle am Bau Beteiligten, vor allem aber den Architekten. *SIA, Selnaustrasse 16, 8039 Zürich, 01 / 283 15 15.*

Bankenkunst

Mitte Juni hat die Schweizerische Kreditanstalt zur Einweihung der künstlerischen Werke in ihrem CS Communication Center in Horgen eingeladen. Von Toni Stooss, dem zukünftigen Direktor der Kunsthalle Bern, beraten (gestossen?), sind vier grosse Werke entstanden: Ulrich Rückriems «Bleu den Vire», ein mächtiger Menhir; Beverly Peppers «Palingenesis», eine Landschaftsplastik im Hang; Dani Karavans «Dorfplatz» (Bild) und Nam June Paiks Videoinstallation «Boolean Bideo». Gesucht und gefunden wurde ein Zusammenhang als Gegenteil eines Skulpturenfriedhofs. Vor allem Karavans «Dorfplatz», der architektonischste aller Eingriffe, bindet die Wegführung zwischen dem alten Gut Bocken und dem Neubau des Kommunikationszentrums (Dachtler Architekten) in sein Werk ein.

Luftaufnahme: In der Bildmitte Dani Karavans «Dorfplatz», unten die Stallungen, rechts oben die Landschaftsplastik Beverly Peppers

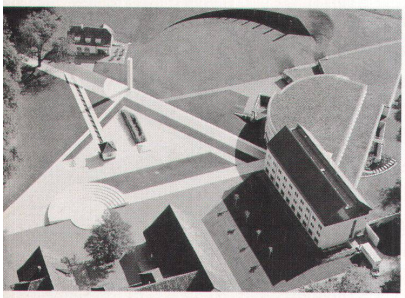


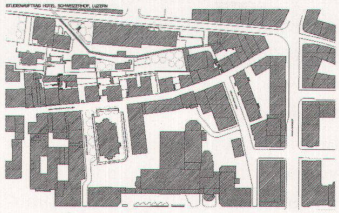
Bild: PD

Architektur-Video

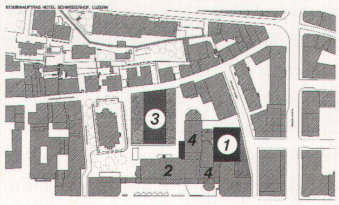
Den preisgekrönten Film «Herzog & de Meuron» von Regisseur Ulrich Gambke gibt's jetzt auch auf VHS-Kassette. Der Film zeigt ihre Architektur zu unterschiedlichen Tageszeiten und Lichtstimmungen. Zugleich erzählt er von der Freundschaft und Zusammenarbeit dieser beiden Menschen, die sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Eigenschaften gut ergänzen. Die VHS-Kassette ist für 79 Franken zuzüglich Versandkosten erhältlich bei: *Klaus Naumann Filmproduktion, Amalienstrasse 45, D-80799 München, 0049 / 89 / 28 50 20, Fax 0049 / 89 / 25 53 04.*

Schweizerhof

Das Basler Architekturbüro Diener & Diener gewann den Projektwettbewerb für den Umbau des Luzerner Fünfsternhotels Schweizerhof. Ziel war es, mittels Abriss einzelner und Ergänzung neuer Gebäude (1) die bestehende Hotelanlage (2) zu erweitern. Ausserdem suchte die Bauherrschaft (die Hoteliers und die Migros) den Standort für eine Migroshalle (3) innerhalb dieses Stadtblocks. Dieners Lösung gewann aus zwei Gründen: Erstens werden zwei denkmalwürdige Festsäle (4) aus der Belle Epoque bewahrt, die in einem vorherigen Projekt der Bauherrschaft hätten abgebrochen werden müssen. Und zweitens wird nachgewiesen, dass das Projekt gerade deshalb gute Betriebsabläufe garantiert und zudem wirtschaftlich ist. Für die Architektur heisst das: «Nichts, was sich spektakulär äussert. Auf den ersten Blick wird nicht zu erkennen sein, was neu hinzugekommen und was alt ist», (Roger Diener). Die Bauherrschaft will die Kosten nochmals überprüfen.



Bestehende Situation (oben) des Hotel Schweizerhof in Luzern. Der Umbau (unten), wie ihn das Büro Diener & Diener sieht



Pläne: Diener & Diener

ArtCenter-Stipendium

Das ArtCenter in La Tour-de-Peilz lädt zum zweiten Wettbewerb für ein Stipendium in Kommunikationsdesign. Zu gewinnen sind Stipendien in den Bereichen graphisches Design, Verpackungsdesign, Werbung und Multimedia. Teilnahmeberechtigt sind Interessenten aller Nationalitäten unter 25 Jahren. Informationen sind erhältlich bei: *Art Center (Europe), Route de Chailly 144, 1814 La Tour-de-Peilz, 021 / 944 64 64.*

Spirou

Matthias Gallati aus Zürich hat einen trapezförmigen Küchentisch mit Schublade gemacht. Er eignet sich für enge Küchen und bietet Platz für die arbeitende Person und für vier bequeme Essplätze. «Spirou» ist aus Birkensperrholz und mit einem Linoleumbelag bezogen. Die Beine sind aus einem Halbfabrikat aus Aluflachrohr und können mittels Flügelmuttern schnell montiert werden. *Matthias Gallati, Waserstrasse 2. OG, 8032 Zürich, 01 / 422 87 92.*

Der Tisch «Spirou» von Matthias Gallati

Fachhochschule ff.

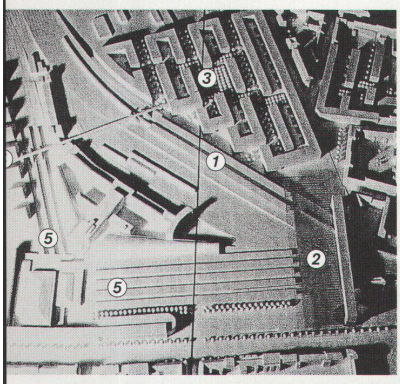
Bern macht vorwärts mit der Fachhochschule. Gemäss Gesetzesentwurf der Regierung will der Kanton gleich deren drei. Die Fachhochschule für Technik, Architektur und Wirtschaft soll die bestehenden Ingenieurschulen Bern, Biel, Burgdorf, St. Imier, die Holzfachschule Biel und die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule Bern (insgesamt rund 2300 Studienplätze) zusammenfassen. Die Kunsthochschule soll die Berufsabteilungen an den Konservatorien Bern und Biel und an der Swiss Jazz School Bern, die Zeichenlehrer- und Restauratorenausbildung an der Schule für Gestaltung Bern und an der Abegg-Stiftung Riggisberg (Textil-Restaurierung) vereinigen. Drittens ist schliesslich eine Fachhochschule für Gesundheit und Soziales geplant. Schon im Herbst 1997 soll die Reor-

ganisation vollzogen sein. Wie das mit den Absichten des Bundes, insgesamt zehn Kompetenzzentren in der Schweiz einzurichten, zu vereinbaren ist, bleibt abzuwarten.

Theo Hotz in Wien

Theo Hotz hat in Wien einen Wettbewerb für einen neuen Masterplan «Südbahnhof« gewonnen, den die ÖBB (Österreichischen Bundesbahnen) ausgeschrieben hatten. Das Ziel war, erstens einen neuen Durchgangsbahnhof (1) vorzuschlagen, zweitens diesen zu verknüpfen mit einer Umsteigehalle (2) der S-Bahn und U-Bahn, drittens ein Siedlungsmuster für ein neues Quartier (3) festzulegen und viertens Bürobauten (4) «für die Rendite» zu positionieren. Das Wettbewerbsareal umfasste ein 900 mal 1500 Meter grosses Gleisfeld zweier Kopfbahnhöfe (5), die später stillgelegt werden. In den nächsten zehn Jahren wird die ÖBB mit dem Büro Hotz die Bahnhofsbauten für rund eine halbe Milliarde Schweizerfranken realisieren.

Modellansicht Areal Südbahnhof Wien



Moschee beim Vatikan

In Rom wurde die grösste Moschee Westeuropas eingeweiht. Nach über 30 Jahren Wartezeit haben jetzt die römischen Muslime ihr Gotteshaus bekommen. Der Bau kostete rund 15 Millionen Franken und wurde hauptsächlich von Saudi-Arabien finanziert. Die Moschee ist ein Mix aus romanischen und barocken Baustilen, sie wurde von den Architekten Portoghesi, Gigliotti und Sami Mousawi entworfen.

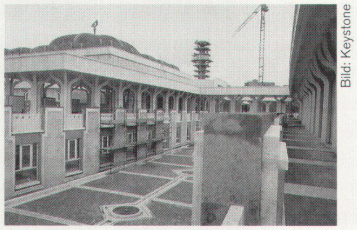


Bild: Keystone

Die neue Moschee in Rom

Götter, Berge, Mensch

Wer im 1. bis 4. Jahrhundert vor einer Alpenüberquerung ein Unbehagen verspürte, konnte im römischen Tempelbezirk bei Thun-Allmendingen den Göttern eine Gabe überreichen. Neuste Erkenntnisse darüber wollten die Studierenden vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte an der Uni Bern öffentlich zugänglich machen. Die Uni-Studenten und die Schüler der Schule für Gestaltung in Biel erarbeiteten zusammen eine Wanderausstellung. Marc Zaugg, Lehrer einer Gestaltungsklasse und erfahrener Ausstellungsmacher, organisierte den wechselseitigen Lernprozess. Die Studenten der Uni mussten lernen, dass Anschaulichkeit vor akribischer Wissenschaftlichkeit kommt, umgekehrt mussten die Schüler für Gestaltung mit ihrem Ausstellungskonzept die Arbeitsweise der Archäologen veranschaulichen. Das Resultat kann sich sehen lassen: Das Bernische Historische Museum (das die Infrastruktur lieferte) zeigte die Ausstellung bis anfangs Juli. Weitere Stationen sind Thun (August-Oktober), vermutlich Aarau (November-März 96) und Biel (April-September 96).

Casa als Lichtpunkt?

Die Sommerferien sind bald vorbei. Jetzt hofft die Möbelbranche, dass die Konsumentinnen und Konsumenten nicht sämtliches Geld ausgegeben haben, endlich ihre Kauflust entdecken und dabei – der Winter kommt ja bestimmt – vermehrt ans Wohnen denken. Das Sommerloch war dieses Jahr, wie Kurt Babst (Team by WelliS) feststellt, «extremer». Noch an der Möbelmesse im Mai hatte es, aufgrund der Zahlen vom ersten Vierteljahr, zuversichtlicher getönt. SEM-Präsident (Verband der Schweizer Möbelindustrie) Pierre Buyssens hatte damals viele Signale für einen «zumindest leicht positiven Verlauf des Möbelkonsums in den kommenden Monaten» geortet. Nun nimmt man an, dass Ende Jahr der Grossteil der Branche zufrieden sein wird, wenn die Umsatzzahlen vom Vorjahr erreicht werden.

Der Platz in der Möbellandschaft ist schon lange eng. Massive Werbekampagnen wie diejenige von Möbel Hubacher, der das «grösste Möbelhaus der Schweiz» in Rothrist mit Kundschaft zu füllen versucht, gehören zur Tagesordnung. Richtige Positionierung heisst inzwischen das Zauberwort. Das gilt sowohl für die Produzenten, deren Reihen sich in den vergangenen Jahren gelichtet haben, als auch für den Handel. Selbst die bisher mit hohen Wachstumsraten verwöhnte Ikea will sich neu orientieren. Das «Uptrading» von Ikea und Migros, also das Vorstossen in höherwertige Segmente, übt wiederum (zusätzlichen) Druck auf den Fachhandel aus. Möbelgeschäfte sind bei Konkursämtern und Liquidatoren immer noch «gute» Kunden. Insgesamt dürfte die Verlagerung Richtung Grossverteiler fortschreiten. Auf der andern Seite entstehen, wie es letzthin in einer Ankündigung hiess, «kleine, feine Inneneinrichtungsgeschäfte», die nur wenige Stücke anbieten.

Einige Hoffnungen verbinden deren Promotoren mit der neu konzipierten Wohnmesse Casa, welche die bisherige SMI (Schweizer Möbelmesse International) ablösen und erstmals vom 5. bis 9. September 1996 in Basel stattfinden wird. Mit Casa soll das Wohnen (nicht nur Möbel) propagiert, sollen Marktanteile gewonnen werden auf Kosten der konkurrierenden Güter Auto, Unterhaltungselektronik und Ferien. Der Anlass will in erster Linie die Endverbraucher ansprechen und zu einem «Salon des Wohnens» werden. Zu einem Lichtpunkt kann die neue Messe nach Ansicht von Casa-Präsident Kurt Babst werden, wenn wirklich die ganze Branche mitmacht. Dazu gehören Produzenten, Handel, Importeure und auch gewisse Dienstleister.

In der Trägerschaft bzw. im Verwaltungsrat der Casa sind neben den beiden Branchenverbänden SEM und Ligam (Liga der Importeure, Grossisten und Agenten der Möbelbranche) auch Nicht-Möbelfabrikationsbetriebe (Création Baumann) und der Handel (Roesch-Möbel Basel) vertreten. Vorteilhaft ist die Form, die dafür gewählt wurde, eine Aktiengesellschaft mit einer gewissen Unabhängigkeit und Flexibilität.

Die Probleme sind bekannt: Von Marktsättigung, Profilierung im Auftritt und verändertem Kundenverhalten spricht man bereits seit Jahren. Die Branche umfassender zu organisieren, ist dem SEM nicht gelungen. Casa ist ein Ansatzpunkt. Doch an einem kommt auch die neue Wohnmesse nicht vorbei: Alle haben in unsern Breitengraden bereits ein Bett, einen Tisch und einen Stuhl.

Adrian Knoepfli